

Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werkhätige Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Der „Volksrecht“ erscheint täglich Nachmittags um 6 Uhr in der Expedition, Neue Hauptstr. 5/6, durch die Post und durch Kolportage zu beziehen. Preis (Halbjährlich) 1.20, 2.50, pro Woche 20 Pf. Postgebühren für Nr. 7248.

Infanteriegeschäfte werden für die einjährige Periode oder deren Hälfte 20 Pfennige, für Quartals- und Besammlungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der Expedition abge. sein werden.

Nr. 282.

Freitag, den 3. December 1897.

8. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

„Unentbehrliche“ Sachen.

Der Reichstag hat aus Anlaß der Erledigung des Bürgerlichen Gesetzbuches die verbündeten Regierungen aufgefordert, bei der Anpassung der Civilprozeßordnung an das neue bürgerliche Recht den Kreis der unpfändbaren Gegenstände zu erweitern. Im Plenum des Reichstags hat darüber eine Verhandlung nicht stattgefunden; der Bericht der Commission beschränkt sich auf die Bemerkung: „Der Antrag wurde mit den Bedürfnissen des Lebens und der Praxis begründet, als billig anerkannt und einstimmig angenommen.“

Da der Reichstag somit keine U. von Wortlaut hinausgehende Directive gegeben hat, so muß man sich anderweitig nach den Vorschlägen umsehen, die von Sachverständigen gemacht worden sind. Wir finden diese in erster Linie in den Verhandlungen und Schriften des Deutschen Vereins für Armenpflege, der sich 1880 und 1890 aus Anlaß der Besprechung der Wohnungsfrage vom Standpunkte der Armenpflege auch mit dem Pfandrecht beschäftigt und sich allgemein dahin ausgesprochen hat, daß, um die Wohnung dauernd zu halten als das, was sie sein soll, als das Heim der Familie, die zum Haushalt nötigen Gegenstände pfandfrei sein müssen im größeren Umfange als bisher nach § 715 der Civilprozeßordnung. Die Vorlage, die dem Bundesrathe gemacht ist, entspricht nur in ganz geringem Maße den Wünschen, die im socialen und wirtschaftlichen Interesse geltend gemacht sind, denn sie enthält fast gar keine Erweiterung des Kreises der nicht pfändbaren Sachen und behält namentlich die Bestimmung, daß diese Sachen „unentbehrlich“ sein müssen, bei.

Diese Bestimmung zwingt den Vollstreckungsbeamten, im gegebenen Falle den Kreis der unentbehrlichen Sachen möglichst eng zu ziehen, was um so leichter wird, als der § 715 der Civilprozeßordnung nur ganz allgemein die Gegenstände bezeichnet, die pfandfrei sein sollen. Als entbehrlich wird man einen zweiten Anzug, sowie reine Leibwäsche neben der getragenen bezeichnen können vom Standpunkte des Gläubigers aus dessen Anschauungen die Gerichtsvollzieher wohl meistens folgen werden, wenn ihnen keine festen Vorschriften gegeben sind.

Die Vorlage erwähnt ausdrücklich die Wäsche, die künftlichen Kleidern, die Brillen etc., auch den Trauring, um den jahrelang prozessirt worden ist. Aber diese Dinge wird man wohl immer als unentbehrlich betrachtet haben, wenigstens seitens der Gerichte. Es kommt darauf an, ob mit der Wendung, daß die Gegenstände unentbehrlich sind „für den Bedarf des Schuldners oder zur Erhaltung seines Hausstandes“ etwas Weitergehendes bezeichnet werden soll als mit den Worten: „für den Schuldner, seine Familie und sein Gewerbe unentbehrlich.“

Wenn damit z. B. gemeint sein sollte, daß zur Erhaltung des Hausstandes auch reine Leib- und Bettwäsche zum Wechseln gehört, dann wäre das sehr erfreulich, obgleich dabei immer noch Willkürlichkeiten unterlaufen können. Besser wäre es, wenn bestimmte Angaben gemacht würden, wie dies im Anschluß an die amerikanische Gesetzgebung der Stadtrath Dr. Fleich aus Frankfurt am Main auf dem Congreß für Armenpflege 1890 verlangt hat: zwei vollständige Anzüge, drei Stück von jeder Art Leibwäsche und zwei Paar Stiefel oder Schuhe. Aehnliche bestimmte Vorschläge hat er bezüglich des Haus- und Küchengeräths gemacht und dabei wiederum

in Anschluß an die amerikanische Gesetzgebung vorgeschlagen, daß außer diesen als unentbehrlich namhaft gemachten Sachen „der sonstige Hausrath, von dem der Schuldner gläubighaft macht, daß er sich in seinem und seiner Familie täglichen Gebrauch befindet,“ bis zum Werthe von 200 Mk. pfandfrei bleiben soll. Die Auswahl bei höherem Gesamtwerthe soll dem Schuldner zustehen. In Amerika gilt ein Werth von 25, 50, 100, ja 250 Dollars für Mobilien und 1000, 1500, ja 3000 Dollars für home stead (Heimstätte) als pfandfrei. So weit wird man nun allerdings im Reichstage kaum gehen, noch einen über den Kreis der unentbehrlichen Gegenstände hinausgehenden Werthbetrag pfandfrei zu lassen. Es ist schon sehr viel, daß man sich dazu aufgeschwungen hat, einen Geldbetrag, der ausreicht, um für zwei Wochen Nahrungs- und Feuerungsmittel zu beschaffen, als pfandfrei zu belassen, während bisher nur diese Vorräthe selbst von der Pfändung ausgeschlossen waren. Aber wenn die pfandfreien Gegenstände besonders aufgezählt werden, dann muß auch dem Schuldner, falls er mehr als das Unentbehrliche besitzt, die Auswahl gelassen werden.

Es ist vorgekommen, daß ein Gläubiger statt des gepfändeten, vom Gerichte aber beim Mangel einer anderen Uhr als unentbehrlich bezeichneten Regulators dem Schuldner eine billige Weckeruhr aufdrängen wollte. Solche Willkürlichkeiten müssen durch eine ganz unweifelhafte Fassung des Gesetzes von vornherein ausgeschlossen werden, denn ein Schuldner, dem nur das Unentbehrlichste gelassen wird, ist nur selten in der Lage und Laune, v. r. dem Gerichte sein Recht zu erstreiten, wie ja überhaupt unsere Kostengesetzgebung in vielen Fällen für die ärmere Bevölkerung zur Rechtsverweigerung geworden ist. Geschieht einem solchen Schuldner Unrecht, so vergißt er das niemals und seine Freunde und Bekannten ebenfalls nicht; die sich ansammelnde Unzufriedenheit richtet sich dann gegen den Staat, der es zuläßt, daß die Wirtschaft des armen Mannes, sein bißchen Hab und Gut, an das er, so ärmlich es auch sein mag, seit Jahren gewöhnt war, zerflört und verschleudert wird. Denn das ist eine bekannte Thatsache, daß die gepfändeten und zur Versteigerung gebrachten Sachen keinen ihrem Gebrauchswert entsprechenden Ertrag liefern.

Da der Bundesrath solche Verbesserungen der Vorlage wohl nicht vornehmen wird, muß diese Aenderung Seitens des Reichstages erfolgen.

Gehaltsverhöhung — für die höchsten Beamten!

Die gute Finanzlage im Reich kommt zu klassischem Ausdruck in einer sehr starken Gehaltsverhöhung für die obersten Reichsbeamten, die von dem Bundesrathe vorgeschlagen wird. An der Spitze der mit sehr erheblicher Lohnzulage bedachten Herren steht der Reichskanzler, der bisher 36,000 Mark Gehalt und 18,000 Mk. Repräsentationsgelder bezog. Jetzt werden statt der 18,000 Mk. für Repräsentation 64,000 Mk. gefordert, so daß der Fürst Höhenlosche ein Einkommen von 100,000 Mk. neben freier Dienstwohnung erhalten soll. Begründet wird diese enorme Einkommensvermehrung mit der Bemerkung, daß sich die bisherigen Repräsentationskosten gegenüber dem Umfange der Repräsentationspflichten als unzureichend erwiesen haben. Ja, ja, parlamentarische Vierzehner kosten viel Geld. Wenn für Marinepläne Stimmung gemacht wird, kann man doch die Leute nicht im „Trodenen“

sitzen lassen. Also nur flott in das Staatsfädel gegriffen, damit die 64,000 Mark in der Wilhelmstraße repräsentirt werden können.

Oder sollten die 100,000 Mark Reichskanzler-Gebühren schon in Rücksicht auf den kommenden Mann eingesetzt sein, der es nicht billiger thun will?

Nach dem Satz „ein gutes Wort findet eine gute Stätte“ hat der Bundesrath bei Aufstellung des Etats auch in Bezug auf die Herren Staatssecretäre gehandelt. Der Reichstag hatte in der vorigen Session dem Bundesrathe empfohlen, die Herren Staats-Secretäre der Post, der Justiz und des Reichsschatzamt um je 6000 Mark pro Jahr aufzubessern.

Gesagt, gethan. Die Regierung hat sich dem Beschluß der Reichstagsmajorität gefügt und solchen Respect vor der Volksvertretung können wir nur loben. Nur scheint, daß dieser Respect vor dem Reichstage nicht bis zu den Gehältern der Unterbeamten gereicht hat. Einstimmig hat der Reichstag in voriger Session in derselben Sitzung neben den Staatssecretären auch der Postunterbeamten und der Landbriefträger gebacht. Einstimmig wurde der Bundesrath aufgefordert, das Höchstgehalt der Landbriefträger von 900 Mk. auf 1000 Mk. zu erhöhen und diejenigen Postunterbeamten, die jetzt ein Anfangsgehalt von 800 Mk. beziehen, weil sie nach dem April 1895 angestellt sind, gleichzustellen mit den vor dieser Zeit angestellten Unterbeamten, die 900 Mk. Anfangsgehalt beziehen. Der neue Etat schweigt sich über diesen Reichstagsbeschluß völlig aus. Die Gehaltspositionen der Postunterbeamten sind gleich geblieben und der Reichstag hat pro nihilo beschloffen. Der neue Etat legt ein schönes Zeugniß ab von der Fürsorge der Regierung für ihre Beamten. Der Herr Reichskanzler 46,000 Mark Zulage. Die Staatssecretäre der Justiz, des Reichsschatzamt und der hohe Chef der Postverwaltung jeder 6000 Mark Zulage. Die vom Reichstag beschloffenen 100 Mark Zulage für einen Theil der Unterbeamten und Erhöhung des Höchstgehalts der Landbriefträger auf 1000 Mark aber abgelehnt.

Was aus die Posthalter und Gesandten kosten.

Die Diplomatie ernährt ihren Mann. So erhalten die Posthalter in London und Petersburg außer freier Wohnung 150,000 Mark jährlich, die Posthalter in Wien, Paris und Constantinopel 120,000 Mark, die Posthalter in Rom, Washington und Madrid 100,000 Mark jährlich. Graf Hayfeld in London hat also täglich über 400 Mark Einkommen; er muß also in der That sehr qualifizierte Arbeit leisten. Das Einkommen der Gesandten ist geringer bemessen; es bewegt sich zwischen 30 und 60,000 Mark. Bisher besaß neben dem Gesandten in Tanger auch der Gesandte in Belgrad nur 30,000 Mark. Für das kommende Rechnungsjahr wird für den letzteren eine Erhöhung des Gehaltes um 6000 Mk. gefordert, und in den Erläuterungen des Etats heißt es: „Das Dienstverkommen des Gesandten in Belgrad, welches seit der durch den Etat für 1880/81 erfolgten Errichtung der damaligen Ministerresidentur daselbst unverändert geblieben ist, entspricht nicht mehr den dortigen Preisverhältnissen. Die unzulängliche Dotirung des Postens macht sich gegenwärtig um so fühlbarer, als seit neuerer Zeit die Repräsentationspflichten des Gesandten erheblich gestiegen sind.“ — Das gesellschaftliche Leben scheint in Belgrad wieder aufzublähen, seit Milan vor der Thür steht.

Schubart und seine Zeitgenossen.

Historischer Roman von A. C. Brachvogel.

„Neben mir lieber von Ihnen“, fuhr Karl fort. „Ihr Herr Vater ist Landwirth?“

„Zu Befehl, Durchlaucht!“

„So liebt er auch wohl die Jagd?“

„Leidenschaftlich! — Er galt sonst für den besten Jäger in Rheinfranken, als er noch eine Jagd hatte. — Die letzten Jahre bot sich dazu keine Gelegenheit, und ich konnte kein Gewehr mehr ohne Angst in seiner Hand sehen.“

„Sie haben zwei erwachsene Brüder? Haben die keine Stellung?“

„Wolff und Victor. — Mein Vater konnte in der Wirklichkeit ihre Hilfe bisher nicht entbehren. Ich hoffe nun aber den Heilungswunsch zu realisiren, wenigstens des Jüngsten Glück in meiner Nähe zu gründen!“

„Frau Baronin, — würden Sie eine Beleidigung darin erblicken, wenn Ihr Fürst Sie bittet, für Ihren Herrn Vater die Stelle des vor wenig Tagen verstorbenen Oberforstmeisters von Leonberg und zwei Jährlichpatente für Ihre Brüder anzunehmen?“

„Durchlaucht, Durchlaucht! Sie versuchen mein Herz zu zerschellen! — Was haben Sie davon, die einzige Stelle zu beehren, wo ich schwach bin?“

„Baronesse, ich bin in ähnlichem Falle wie Sie. Gleich einem Sclaven erzogen, habe ich weibliche Ehre und Würde, Elternliebe und die Treue der Menschen verachten gelernt. Daher bin ich finstler, leidenschaftlich und hart geworden! In Ihnen habe ich die erste Frau erblickt, vor deren Herzensadel ich Ehrfurcht empfinde, in Ihnen das erste Wesen, das Entschlossenheit macht! — Ich möchte die stille Befriedigung

empfinden, durch das Glück der Ihren Sie selbst weniger abhängig von Ihrer Lage zu wissen, mir vielleicht bei der einzigen Frau, die ich achte, Theilnahme und Freundschaft zu erwerben. — Ich hoffe, Sie werden mich für ritterlich genug halten, mit diesem Glück, dieser Herzenswohlthat zufrieden zu sein.“

„Mein Fürst! Mit dem Glück der Meinen würden Sie mein Herz wohl bestechen, aber wenn Sie meine Entschlossenheit wirklich hochhalten, so könnten Sie auch nur mit Ihrer Entschlossenheit die Angst meiner Seele entwaffnen!“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Entsagen Sie allem Streit mit Ihrem Lande! Entsagen Sie dem Jörn! Seien Sie der große, gute, liebende Vater Ihrer Kinder, und — Franziska von Leutrum — mein Fürst — wird Sie anbeten! — Dann wird nicht mehr trübe Einsamkeit, — die Freundschaft, die Liebe, die Bewunderung wird Ihr Trost sein!“

„Franziska, Sie verlangen Unendliches von mir! Ich soll Alles hingeben, Alles — und —“ er stockte.

„Aber Sie werden tausendfältig belohnt werden! Wer in verführungsreicher, liebevoller Jugend so über „Laster und Tugend“ denken und schreiben konnte wie Sie, kann nie ganz den tiefen, angeborenen Adel seiner Seele verleugnen! O, hätten Sie doch sympatisch, was mein Herz in dieser Stunde bewegt, dann wollte ich glauben, Gott habe mich zum Schutzgeist bestimmt, dessen Schritt Segen bringt an dieser Stelle!“

„Wollen Sie mir versprechen, daß ich dieses Schutzgeheimnis nicht beraubt sein soll, nie — wenn ich auch strauchle und irre?“ Franziska, vor Gott frage ich Sie!“

Ein Schauer lief über die schöne Frau hin. Dann wendete sie erröthend ihr Angesicht ihm zu und sagte leise: „Der Gott verspreche ich es Ihnen — nie!“

„Ich werde mit meinem Lande Frieden machen, — mit meinen Vädern! — Ich will neu werden, milder, besser! — Sie sollen entscheiden in Zukunft, welchen Lohn ich werth bin!“

Sie schritten eine Weile stumm nebeneinander hin. Es war, als ob Eins auf des Andern Herzschlag lautete.

Man hatte die Favorite erreicht.

Mit einem unnachahmlichen Tone ernster Liebeshörigkeit lud er hier seinen Hof ein, das Fest des Empfanges zu begeben, mit dem er das Erscheinen einer Dame, die er „wegen ihrer Tugend und ihres hohen Sinnes als die Erste ihres Geschlechts erachten müsse, zu feiern gedachte. In der Aufregung, die er ihr als Tochter wie Gattin weihen werde, möge der Hof das Maß seiner eigenen Achtung und Verehrung für dieselbe erblicken!“

Man hatte sich noch kaum von dem ersten Wunder des herzoglichen Empfanges erholt. — Diese Worte, die ungewöhnliche Tiefe der Empfindung in diesen Aeußerungen des Souverains wirkten wie der Eintritt einer ungewöhnlichen Naturerscheinung. Der ausgebildete Höfungsinstinct dieser Leute belehrte sie sofort, daß die Baroness von Leutrum eine namenlose Gewalt wie mit einem Zauberworte über Karl erreicht habe. Im Nu war der leichte Ton verflogen, die Herrschaft der Caesari, Toscani, l'Entrech, Anselm und der Theaterköniginnen sank metertief in's Vergessen; man bange sich der neuen Sonne, und Leutrum — vom eignen Glanze ihrer erblendet — ward mit einer ausgefuchten Verehrung regalarit, wie sein Renommé bisher gewiss sich's nie merträumen ließ.

Außer sich fiel er vor seiner Gattin, als sie daheim waren, auf die Kniee und küßte ihre Hände.

„O ich Crösus, ich beneidenswerther Mann! Welche Perle besitze ich an Ihnen! Ich bin selig, ich bin entzückt, ich bin —“

Wie der Flottenrummel gemacht wird. In einem Artikel der „Nordb. Allg. Ztg.“, der für das neue Flottengesetz Propaganda machen sollte, war auch von den Gefahren einer Blockade die Rede. Dazu kam die „Königsberger Hartungsche Zeitung“ eine interessante Mitteilung machen. Sie schreibt nämlich: „Der Artikel ist anscheinend die erste Frucht eines wohl vorbereiteten Planes. Wie wir nämlich mittheilen können, sind an die kaufmännischen Vertretungen der Seestädte schon vor einiger Zeit Fragebogen versandt worden, die hauptsächlich eine Antwort auf die Frage verlangten, welche Schäden und Nachteile die Städte von einer Blockade zu befürchten haben. Offenbar hängen diese Fragen mit der Marineworlage zusammen, und der Artikel der „Nord. Allg. Ztg.“ bildet den ersten Niederschlag dieser Enquete, deren ausgiebige Verwerthung vermuthlich erst im Reichstage selbst vor sich gehen wird.“

Man scheint aus den Erfahrungen der Festschützenwahlen von 1887 nicht viel gelernt zu haben; man möchte dem Philister das Gruseln beibringen, aber — das hilft eben nicht mehr!

Das Vereinsrecht in Sachsen. Wie vorausgesetzt wurde, benutzen die Conservativen im sächsischen Landtage den Gesetzesentwurf der Regierung, durch den das Verbot des Zusammenkommens politischer Vereine aufgehoben werden soll, zur Förderung ihrer dunklen Reaktionspläne. Sie wollen den Entwurf der Regierung nicht annehmen, wenn nicht zugleich der Ausschluß von Frauen und Kinder-jährigen aus sozialdemokratischen Vereinen und Versammlungen durchgeführt würde.

Die sächsische Regierung hat bisher noch keine klare Auskunft gegeben, wie sie sich zu diesen Wünschen ihrer conservativen Trabanten stellen will. Sie weiß sehr wohl, daß sie der bekannnten Zusage des Reichskanzlers nur dadurch nachkommen kann, wenn sie jene Mehrheit schlechthin beseitigt. Sie sieht auch selbst keine Nothwendigkeit der conservativen Pläne. Sie möchte auch die Nationalliberalen nicht ärgern, welche eine Ausnahmegestaltung gegen die sozialdemokratischen Organisationen nach conservativem Wunsch nicht billigen. Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß die Nationalliberalen für eine derartige Bestimmung, die gemeinrechtlich auf alle Parteien zutreffen sollte, wohl zu haben sind. Es ist daher noch nicht abzusehen, wie diese neueste That der sächsischen Conservativen ausgehen wird.

Erst hat man dem Volke des Landtags-Wahlrecht entrissen. Nun will der auf Grund des elendesten mamonischen Wahlsystems gewählte Landtag die einzigen noch geschiedenen politischen Rechts-Überbleibsel beseitigen. So schiebt man aber Recht und Moral hinweg. Man will die Regierung zum Bruch der auch in ihrem Namen dem Reichstag gegebenen Versicherungen des Reichskanzlers treiben.

Aber im sächsischen Volke geht es gewaltig. In großen Protestversammlungen wird gegen die geplante Verschlechterung des Vereinsgesetzes, gegen die völlige politische Entziehung der Frauen und jungen Arbeiter zu Felde gezogen. Schon hört man in der sächsischen Kammer das Wort: „Es werde Zeit, daß das Volk in Sachsen der Reaction einmal „wienertisch“ komme!“

Nun, die Verhältnisse in Sachsen sind andere als in Oesterreich. Das sächsische Volk wird über alle in den letzten Jahren an ihm verübten Uebelthaten quittieren, indem es bei der Reichstagswahl die Candidaten der Regierung und der Cartellparteien zu Paaren jagt. So wird die sächsische Reaction ihren Lohn dahin haben.

Die Confiscation der letzten Nummer des „Klabberadach“, von der wir Mitteilung gemacht haben, hat in ganz Deutschland stattgefunden, nur nicht im Kaiserlichen Reich ältere Sinne.

Ausland.

Oesterreich. Die Unruhen in Böhmen machten sich mehr und mehr zur offenen Revolution aus. Gestern Abend wurde in Prag das Militär einmarschirt. In mehreren Straßen wurden die Häuser vom Pöbel geplündert und in vielen Gebäuden die Fenster eingeworfen. Aus einem Kaffeehause wurde das gesamte Mobiliar auf die Straße geschleppt und dann angezündet. Schließlich drang die Menge in die deutsche und medicinische Fakultäten ein, zerstörten sämtliche Apparate, und schleppte gegen das Militär, das zum Schutz der Gebäude heranzüchte, Steine und Glascherben. Der Commandant

wollte den Befehl zum Feuern geben, ließ sich aber durch die Mitten des Polizeifunctionärs bewegen, noch eine Frist zu gewähren. — Nach 9 Uhr Abends kam es in dem Vororte der Pilsener zu einem Zusammenstoße zwischen der Volksmenge, welche die dortige Patronenfabrik angreifen wollte, und dem Militär; das Militär gab Feuer. Zwei Personen wurden getödtet. In der Nacht wurde in der Vorstadt Břizlow ein Haus in Brand gesetzt, das Feuer wurde jedoch gelöscht. In der Vorstadt Smichow wurde Abends die deutsche Volksschule geplündert; auf die einschreitende Wache wurde Feuer gegeben, worauf ein Wächmann ein Individuum durch einen Revolver-schuß am Arme verletzte und dasselbe verhaftete. Auch das deutsche Gymnasium auf dem Altklätter Ring wurde Abends geplündert; die Excedenten wurden von der Militärwache unter Anwendung von Gewalt vertrieben.

In Folge der im Laufe der Nacht eingetroffenen Nachrichten über schwere Gefährdung der Sicherheit der Person und des Eigentums in Prag nebst Vororten hat der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern im Einverständniß mit dem Justizminister auf einhelligen Beschluß des Ministerraths die Anwendung des Standrechts in Prag und den Gerichtsbezirken Carolinenthal, Břizlow, Königliche Weinberge und Smichow aus Grund des § 430 der Strafprozessordnung in Ansehung des im § 85 des Strafgesetzes bezeichneten Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit angeordnet. Zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit sind die notwendigen militärischen Maßnahmen getroffen.

Die Ursache dieser unerfreulichen Erscheinungen bespricht der Correspondent der „L. B.“ folgendermaßen:

Die juchenden Ausschreitungen des Pöbels von Prag sind wohl geeignet, das Staunen aller Nationen Europas wachzurufen, sie werden überall die rückfällige Verurtheilung finden, die sie verdienen. Deutsche Bildungsanstalten werden demolirt, selbst vor ärztlichen Anstalten, die dem Wohle der ganzen Bevölkerung, ohne Unterschied der Sprache dienen, macht die Menge nicht halt. arme Birthe und Krämer kommen um ihre Habe. Solche Ereignisse sind immer zu bedauern, wenn auch wir Socialdemokraten uns dabei immer objectiv die Frage vorlegen müssen, ob der angeführte Schaden von den erreichten politischen Vorteilen aufgewogen wird. Hier ist aber der Punkt, wo sich das Staunen über die Prager Vorfälle zur Verblüffung und Entrüstung steigern muß. Mit all diesen wüsten Exzessen ist nichts gewollt und wird nicht erreicht. Niemand hat dem tschechischen Volke ein Haar gekrümmt, und selbst die berüchtigten Sprachverordnungen, deren Bestand oder Nichtbestand für die Masse des tschechischen Volkes ohne Bedeutung ist, stehen noch in Kraft. Alle die Schändlichkeiten, die da verübt und geplant werden, sind herbeigerufen durch ein gemeines Manöver der jungtschechischen Regierungspartei. Die jungtschechischen Führer verfahren mit den von ihnen angeführten Anwälte diebstahlartige Diebstahl, die alle Zeit die Regierungsmehrheit der tschechischen Deputaten gebildet hat. Wie diese ihren „Heinen Krieg“ brauchen, um die Aufmerksamkeit des Volkes von der Jämlichkeit ihrer inneren Politik abzulenken, so suchen die jungtschechischen Führer das Volk durch einen Eingriff gegen die Deutschen zu bereichern, um ihre Schändlichkeiten und ihre Widerstände im Parlamente vergessen zu machen. Der Prager Anwälte steht jede revolutionäre Bedeutung; sie sind die gemeinste reactionäre Mache.

Frankreich. Zur Dreyfus-Angelegenheit erregt wieder einmal die offizielle „Agence-Havas“ das Wort. Sie erklärt mit Bezug auf die Angaben des „Figaro“ über Kämpfer, die General Sauffier nach der Mittheilung Emile Zola's hinsichtlich der Dreyfus-Angelegenheit gemacht haben sollte, der „Figaro“ schreibe nach Emile Zola dem General Sauffier eine Meinung zu, welche dieser niemals geäußert habe. Die erste Pflicht des Gouverneurs von Paris ist, die unbedingte Achtung vor einer abgeurtheilten Sache zu haben. — Sehr schön! Wenn es nicht Angelegenheiten dafür vorliegen, daß das Urtheil gegen Dreyfus zu Unrecht erfolgt ist, so ist es geradezu ein Verbrechen, es bei dem Urtheil bewenden zu lassen. Denn in es die Pflicht der Stillschließung und der Verantwortlichkeit, daß eine Revision des Urtheils vorgenommen werde! Dieser Punkt will man sich aber entziehen, weil man fürchtet, daß man um keine Klumpen kommen könnte, schon wenn die Nothwendigkeit einer Revisionsvorrichtung angegeben werden muß und weil man gewöhnlich Recht damit hat, daß das Niederwärtigungsverfahren die Thatfache ergeben könnte, daß Dreyfus zu Unrecht verurtheilt worden ist, und daß das Urtheil gegen ihn nicht auf gesetzlichen Wege zu Stande gekommen ist. Das ist der Pöbel's Kern!

Das „Echo de Paris“ will bereits wissen, daß General Pellier jetzt Vorsitz des Government von Paris,

General Sauffier, seinen Bericht überreicht habe, und daß sich der Bericht dahin ausspreche, daß der Prozeß Dreyfus einer Revision nicht unterzogen und das Verfahren gegen Esterhazy in diesem Punkte eingestellt werde.

„Figaro“ und „Aurore“ protestiren scharf gegen die Art, in welcher die Untersuchung geführt wird. General Pellier habe weder das die Grundlage der Untersuchung bilden, „Bordereau“ noch irgendwelche Acten des Prozesses Dreyfus in Händen gehabt. Ob dies richtig ist, läßt sich natürlich nicht kontrolliren. So viel aber ist gewiß, daß sich die Affaire Dreyfus, nachdem sie einmal in Fluß gekommen ist, nicht leicht so leicht tobtmachen lassen wird, wie Pellier und Sauffier es sich denken.

Der „Figaro“ wird in den nächsten Tagen drei sensationelle Documente in der Dreyfus-Angelegenheit öffentlich machen: erstens einen Originalbrief des Generals Gonan an Picquart, worin es heißt: „Ich kenne, wie Sie, die Unschuld Dreyfus“, aber die Stunde des Handelns hat noch nicht geschlagen“ —; zweitens eine Originalbesprechung von Dreyfus an den in London weilenden Esterhazy des Inhalts: „Kommen Sie sofort nach Paris, ich werde Sie trotz allem —“; drittens die Beweise für die Intriguen von Esterhazy. Gegen diese letzteren richtet sich der Hauptangeklagte Scheurer.

Der „Figaro“ meldet weiter, Scheurer-Kestner wartet nur das Ende der Untersuchung ab, um über die Dreyfus-Angelegenheit im Senate zu interpelliren.

England. Die am 25. November vorgewählten Londoner Schulamts wahlen haben den Progressiven einen großen Sieg gebracht. Bisher in der Winderherbe werden sie im neuen Schulrath in der entschieden Mehrheit sein. Einschließlich derjenigen unabhängigen Mitglieder, die in den entscheidenden Fragen mit ihnen gehen, stehen sie zu den Sparern und kirchlich Gesinnten in der Stärke von 33 zu 20 gegenüber, und jedenfalls verfügen sie über die absolute Mehrheit im Rath. Die Socialdemokratische Föderation setzte keine ihrer Candidaten durch, erlangte aber im Bezirk Tomes Hamlets (Whitechapel und das übrige East-End) eine hübsche Stimmenzahl. Dagegen wurde im Bezirk Greenwich (wo auch Woolwich und Deptford gehören) die von den dortigen Arbeitervereinen aufgestellte Genossin Bridges Adams gewählt, und unter den gewählten Progressiven befinden sich 5—6 Mitglieder des Fabianer-Vereins. (Graham Waller, Stewart Headlam, Miss S. Norton, Mr. Morgan-Browne u.) In ganz London wurden 635,000 progressivistische und radikale gegen 463,000 gemäßigte Stimmen abgegeben.

Für die gegenwärtige Regierung ist der Wahlausfall ein argter Schlag. Er giebt ihrer Politik der Verkürzung der Volksschulen ein ausgeprochenes Tadelsootum. Viele hervorragende Persönlichkeiten, die in der Reichspolitik mit der Regierung gehen, haben offen und mit aller Energie für die Progressiven gewirkt. Im Verein mit den Wahlergebnissen in der Provinz zeigt der Ausfall in London, wie stark zur Zeit die Strömung für einen radikalen Ausbau des englischen Volksschulwesens ist.

Amerika. Deutschlands Conflict mit Haiti. Der „Londoner Globe“ meldet aus New-York, daß der haitische Gesandte in Washington hatte eine Unterredung mit Sherman, dem nordamerikanischen Staatssecretär der Außenere, worin er um freundliche Intervention in Amerika in dem Streit mit Deutschland bat. Schnell heißt es, werde der amerikanische Kreuzer Albatross nach Port-au-Prince geschickt, um die amerikanischen Interessen zu schützen. Amerika müsse verhindern, daß Deutschland den Zwischenfall dazu benütze, in Haiti festen Fuß zu fassen.

Parlamentarisches.

Regierungsvorlagen. Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Dienstvergehen der richterlichen Militär-Justizbeamten und die unfreiwillige Veretzung derselben in eine andere Stelle oder in den Ruhestand, zugegangen; ferner das von Belgien, Spanien, Frankreich, Italien, Luxemburg, Portugal, der Schweiz und Schweden-Norwegen mit den Niederlanden und untereinander zur gemeinsamen Regelung einiger Fragen des internationalen Privatrechts abgeschlossene Abkommen vom 14. November vorigen Jahres nebst Zusatzprotokoll vom 22. Mai d. J., dem das Reich am 9. v. M. zusammen mit Oesterreich-Ungarn beigetreten ist; die Uebensicht über den Stand der Bauausführungen und der Vertheilung von Betriebsmitteln für die Eisenbahnen in Belgien, Luxemburg und für die im Großherzogthum Luxemburg gelegenen Strecken der Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahnen am 30. Sept. 1897, endlich der Entwurf eines Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit.

Partei-Angelegenheiten.

In dem **ostpreussischen Kreise** August-Pillatten wurde ein Socialdemokrat in den Reichstag gewählt worden, noch dazu, ohne daß er sich um das Mandat beworben hätte. Die „Königsberger Volksstimme“ berichtet darüber: Der Parteigenosse Pöfer aus Staisgirren war von den Kreisgrundbesitzern aufgestellt und erhielt im ersten Wahlgang von drei Candidaten die meisten Stimmen und unterlag in der Stichwahl gegen den dem Herrn Landrath genehmen Candidaten nur deshalb, weil mehrere Stimmen nicht richtig geschrieben waren (z. B. „Pöfer“, „Gütern anstatt Pöfer). Pöfer stellte sich nur im geringsten für seine Wahl interessiert, insbesondere richtige Stimmzettel auszugeben, so wäre er lieber zum Reichstags-Abgeordneten gewählt worden. Dieses Wahlresultat kann man als ein höchst erfreuliches Omen für die Reichstagswahl in diesem Kreise, wo Genosse Pöfer candidirt, ansehen. Der Kreis ist durch den bekannten Grafen Rautz im Reichstage vertreten. Im Jahre 1893 wurden nur 225 socialdemokratische Stimmen dort abgegeben. Sicher wird es Pöfer gelingen, im nächsten Jahre bei der Reichstagswahl eine ansehnliche Stimmenzahl auf sich zu vereinigen. Ja, es tagt in den dunkelsten Wäldern!

In **Königsberg i. Pr.** ist bei der Stichwahl zur Stadtverordneten-Versammlung unser Parteigenosse Rahmholz, sowohl im vierten wie im sechsten Bezirk unterlegen. Er erhielt im Ganzen 297 Stimmen, die beiden gegnerischen Candidaten zusammen 588.

Arbeiterbewegung.

Wegen Lohnunterschieden befinden sich 70 Arbeiterinnen der Haarfärberei von Bloch u. Jürsch in Urberach bei Lützenbach im Ausstand.

„Auf dem Wege, ein Mann zu werden, Herr Herrmann! Wenn ich eine Weile bin, so nehmen Sie sich in Acht! Bedenken Sie, daß Sie bald ein Mann sein werden.“

„Gut, mein Herr!“

„Gut, mein Herr!“

„Gut, mein Herr!“

„Gut, mein Herr!“

„Gut, mein Herr!“

„Gut, mein Herr!“

„Gut, mein Herr!“

„Gut, mein Herr!“

„Gut, mein Herr!“

Bei der Gewerbegerichtswahl in Harburg wurden sämtliche vom Gewerkschafts-cartell aufgestellten Candidaten gewählt.

Die Buchdrucker-Gehilfen von Leipzig standen in letzter Zeit in einer Lohnbewegung. Ohne daß es zu einer Arbeitseinstellung kam, gaben die Principale nach.

Aus aller Welt.

Berlin, 2. December. Auf einem Neubau wurde gestern Abend ein Maurer mit Verletzungen am Kopfe tödtlich aufgefunden. In der Nähe lag ein blutbestrichenes Brecheisen.

Albeck, 2. December. Der Redacteur des hiesigen „General-Anzeigers“, Neumann, ist kündigt geworden.

Zu der Grubenkatastrophe bei Zweibrücken, über die wir bereits berichteten, liegen noch folgende Nachrichten vor: Das Unglück in der Steinkohlengrube Frankenhof ereignete sich Mittwoch Nachmittag.

Ein entlassener Beamter der Tramway-Gesellschaft in Mailand begab sich gestern in die Wohnung des Directors Coniulsi Keller und feuerte auf denselben mehrere Revolvergeschosse ab.

In Folge des Sturmes und der Hochfluth stand in Rochester das Wasser am Montag drei Fuß hoch in den Straßen. Da die Gasanstalt auch unter Wasser kam, mußte man Abends in der Stadt Kerzen brennen.

Ein Rettungsboot kenterte am Donnerstag früh an der Mündung der Themse bei Margate; elf Mann der Besatzung ertranken, die drei übrigen wurden gerettet.

Wirbelstürme und Fluthen haben während des Octobers hinsichtlich der Verletzungen auf den Philippinen angedeutet. 400 Europäer und 6000 Eingeborene sind ums Leben gekommen.

Ein Rettungsboot kenterte am Donnerstag früh an der Mündung der Themse bei Margate; elf Mann der Besatzung ertranken, die drei übrigen wurden gerettet.

Wirbelstürme und Fluthen haben während des Octobers hinsichtlich der Verletzungen auf den Philippinen angedeutet. 400 Europäer und 6000 Eingeborene sind ums Leben gekommen.

Lokales.

Preslau, den 3. December 1897.

* Stadtverordneten-Versammlung. Nach schneller Erledigung einiger unbedeutender Vorlagen kam es gestern wieder einmal zu einer langen und langweiligen Debatte über die Frage der Erhöhung des Zinsfußes bei der städtischen Sparkasse.

1/2-stündige Redeschlacht unserer sonst so ruhigen Stadtväter endete mit der Annahme der Magistratsvorlage. Also, es bleibt vorläufig bei 2 1/2 Procent.

* Zum Capitel der Schweinefleisch-Schmelze schreibt das „Oberschl. Tagebl.“: 167,885 Personen passirten in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. October die Grenze nach Czischland.

* Wohnbericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau. In der Berichtswache vom 21. November bis 27. November fanden 98 Einschreibungen statt.

* Circus Reng. Am Freitag, den 3. December, findet die letzte Clowns- und Komiker-Vorstellung unter Mitwirkung des Original-August Adolf Dutschansky statt.

* Arbeiter-Tod. Der 40 Jahre alte Arbeiter August Seeliger, welcher gestern Nachmittag auf dem Oberschlesischen Bahnhofe mit dem Neigen eines Kessels beschäftigt war, erlitt in Folge plötzlich aus demselben ausströmenden Dampfes derartige Verbrühungen,

* Einbruch. In der Nacht zum 1. d. M. wurden, wie schon gemeldet, aus einem Geschäft auf der Bohrauerstraße durch Einbruch 300 Mark gestohlen.

* Selbstmord. Am 2. d. Mts., Vormittags, erhängte sich in einem Heuboden auf der Prantitzstraße der Handelsmann St.

* Gewerbegericht. Sitzung vom 2. December. Ein sehr debonärer Vogntarif. Der Löpfer Salomon hat für die Firma Wutte einen Rüchenschein gestellt und dadurch 6,60 Mark ins Verordnen gebracht.

* Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden am 1. d. Mts. 45 Personen eingeliefert. Seizunden wurden: ein Commisbuch, ein silbernes Perlenarmband, eine graue Pelzerine,

* Auf Grund der Eidesverweigerung verurtheilt. Bei dem Mechaniker Pinzger befand sich der Sohn eines hiesigen Beamten in der Lehre.

* Todesfälle. I. Städtischer Bibliotheksdienstler Rudolf Flos, 63 J. - Arbeiterin Martha Rowad, 28 Jahre. - Handelsmann Hermann Todus, 55 J.

dahin 1/4 des gezahlten Gehaltendes, welches 300 Mark betragen hat, herauszugeben; auch diesem Antrag gab das Gericht Folge.

Schlesien.

Geisberg, 2. December. Ueberfahren. Auf dem hiesigen Bahnhofe verunglückte nach dem hiesigen „Stadtblatt“ der Bremer Baumgart aus Blegniz beim Rangiren von Güterwagen.

Unglücksfall ereignete sich gestern Abend gegen 1/7 Uhr auf hiesigem Bahnhofe dadurch, daß der circa 60-jährige Güterbodenarbeiter Wummert, der die Geschäfte eines Lademeisters wahrnahm,

Schwientochlowitz vom 1. April beschaffte heute das Gericht. Es war f. B. ursprünglich ein feiner Bekleidung entgegengehendes Hintergebäude in sich zusammengefallen, wobei mehrere Personen, eine Handlangerin sogar mit tödtlichem Erfolge, verletzt worden sind.

Neueste Nachrichten.

Unser Wahlsieg in Nürnberg!

Gestern fand die Erbschaftswahl für unseren verstorbenen Carl Grillenberger statt. Die Nürnberger Arbeiterschaft hat glänzend bewiesen, daß sie treu zur Fahne des Socialismus hält.

Die Eroberung der Kwantschaubucht

begegnet starken Schwierigkeiten. Das „Bureau Dalziel“ berichtet aus Shanghai: Die Deutschen haben für den District von Kwantschau das Kriegrecht proclamirt.

Wien, 3. December. Der neue Ministerpräsident verhandelte mit der Opposition, doch bisher ohne Erfolg. In hiesigen politischen Kreisen heißt es, daß der Reichsrath bis zum Frühjahr verlagert werde und das Cabinet bis dahin mit Ausnahmegeetzen regieren wird.

Prag, 3. December. Hier dauerten die Exercize fort und mehrfach schritt das Militär ein. Dasselbe zog sich gegen 12 Uhr Nacht in die Kasernen zurück, da bis dahin die Menge sich verlaufen hatte.

Standesamtliche Nachrichten.

Geschließungen. I. Cartonnagenfabrikant Rud. Ruprecht mit Thelie Habicht. - Arbeiter Franz Richter mit Anna Schneider. - Schneider Robert Schöfner mit Clara Berg.

Todesfälle. I. Städtischer Bibliotheksdienstler Rudolf Flos, 63 J. - Arbeiterin Martha Rowad, 28 Jahre. - Handelsmann Hermann Todus, 55 J.

Consum-Waaren-Haus für alle Arbeiter-Bekleidung

NUR 69 Friedrich-Wilhelmstraße 69, (neben Köster's Brauerei.)
Gr. Special-Geschäft für Arbeits-Hosen, Hemden, Blousen, Joppen, Leberzieher, Anzüge für Männer u. Kinder, Modewaaren u. Damen-Confection

Stadttheater.
Freitag: „Die lustigen Weiber von Windsor.“
Sonnabend: Gasspiel von Gräulein Katharina Rosen.
„Carmen.“

Lobetheater.
Freitag: „Hans Huchelstein.“
Sonnabend: Zum ersten Male: „Nischermittwoch.“
Hierauf: Zum ersten Male: „Lanzknecht.“

Volksvorstellungen im Thalia-Theater.
Freitag: Gruppe D, 3. Vorstellung: „Die ärztlichen Verwandten“

Thalia-Theater.
Sonntag: „Der Hypochonder.“
Der Bühnenverkauf für die Vorstellung findet am Sonntagabend, von 10 bis 8 Uhr im Sigaretengeschäft des Herrn Gustav Schuster, Ring Nr. 10/11 (Ging Bücherplatz), statt.

Mittwoch, den 8. Decbr. 1897.
Letzte Vorstellung.
(Schluß der Saison.)

Circus Renz
Breslau, Louiseplatz.

Freitag, den 3. December u. Abends 7 1/2 Uhr:
Letzte Grosse Clown- und Komiker-Vorstellung

Amantlicher Clowns, und der „Anant“ in ihren neuen, höchst erkwinnlichen Entrees u. Intermezzi's.
Auf dem: Das „Anant“-Fest „Mohr.“
Erst: Prinz Carnaval und sein Gefolge, komisch arrangiertes Arrangement u. 14 Prämien-spielen, trefflich und vorzüglich u. Director Ernst Renz.
Das Schlußstück „Cyd“, verfasst von Frau Director Ernst Renz. Gestaltet: Der berühmte Comic „Alep.“
Ouedrille aus der Zeit Friedrich des Großen, gesteuert von 8 Damen und 8 Herren.

Das Tagesgespräch von Breslau!

Novität! Novität!
Im Riesengebirge.

Sonnabend, den 4. Decbr. 1897, Abends 7 1/2 Uhr:
Parade-Gala-Vorstellung

zum Benefiz der hier in beliebigen, anerkannt besten Schulklassen der Welt
frau Robert Renz.
Novität! Novität!
„Im Riesengebirge!“
Ernst Renz, Director.

Winter:
Hemden, Hosen, Jacken, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Halstücher, Vorhemdchen, Muffen, Hauben.
Puppen! Spielwaaren! Gratulationskarten!
Helene Koehler,
Kurze Gasse 24

Streifen u. Bahnen:
Baum, Nr. 60 St.
Kunstschleier,
Garnituren, alle Schenker, sowie alle Farben, Schärpen, Halsbinden, etc., etc.
30 St. Grattulationskarten, große Auswahl von den 1897
Carl Friedmann,
Görlitzer Strasse 27.

Herrengamaschen
von 4 Mk. 90 Pf. an,
Damengamaschen
von 3 Mk. 75 Pf. an.

Filzschuhe
von 75 Pf. an, 2507

Kinderschuhe
zu bekannt billigen Preisen.

Bernhard Ehrlich
57, Reuschestr. 57.

Nur Gutes!
und
ein Schwein gratis
bei Einkauf v. 50 Pf. an
in
Charolade, Caras, Cher's etc.
Schreibbaum-Sebong:
No. 15 Pfg. mittel
20 „ gut
25 „ fein
30 „ hochfein
Spezialität: **Fließbanden**
von 95 Pfg. ab
W. Garcke, Breslau,
Sternstr. 64.

Jünglings-Garderobe ganz besonders
Winter-Mäntel
mit abnehmbaren Pelzinnen,
Winter-Paletots
jeher Farbe und Größe
für 7 1/2 Mark,
neuer Stoffe und Farben.
Goldene 74
1. Etage, Ohlauerstr. 74.

20 Herren- und Damenschreibstische
werden auch einzeln auf
Abzahlung mit einer An-
zahlung von 10 Mark
und wöchentlichem Ab-
zahlung von 2 Mark
an abgegeben. 2557
S. Osswald,
Schubbrücke 74.

N. Raphael,
Specialhaus für nur bessere Herrenkleider.
Großes Lager von nur besten gemachten, eleganten Herrenkleidern und garantiert
billigsten Preisen.
Herren-Anzüge 18 Mark an
Herren-Paletots 16,50 Mark an
Herren-Joppen 8 Mark an
Herren-Kragen-Mäntel 21 Mark an
Großes Stofflager nach Maß
Ohne Preiserhöhung.
Wer zum eigenen Bekleidungsbedarf oder für seine Bekleidungsbedürfnisse nur die besten und vortheilhaftesten Sachen kaufen will, dem ist das Specialhaus für nur bessere Herrenkleider von N. Raphael, Ohlauerstraße 67, am Christophoriplatz, in der Sandhauke, das Grösste Schaufenster.
N. Raphael, Ohlauerstraße 67,
am Christophoriplatz, in der Sandhauke.
Grösstes Schaufenster.

Achtung! Korkarbeiter!
Sonnabend, den 4. Dezember, Abends 8 Uhr
findet im Lokal des Herrn **Kostrowsky**, Lohstraße 75, eine
Oeffentliche Versammlung
der Korkarbeiter und Arbeiterinnen statt. 2893
Tages-Ordnung: 1. Bericht der Gewerbevereinsleitung über die
Neuwahl derselben. 2. Die Arbeitslosigkeit und deren Beseitigung,
erörtert vom Kollegen Czepak. 3. Verschiedenes.
Im zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Der Einberufer.

Ohlau!
Sonnabend, den 4. December 1897, Abends 8 Uhr
Mitglieder-Versammlung
des Arbeitervereins im Gasthaus zum „weißen Hahn.“
Tages-Ordnung: 1. Einlesen der Beiträge resp. Aufnahme
neuer Mitglieder. 2. Vortrag über Zweck und Nutzen der Arbeiter-
vereine. 3. Verschiedenes. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder
ist Pflicht.
Der Vorstand.

Für Herren.
Gamaschen 7,50
Hochlig. glatt, fest elegant mit Gelas vorzügl. Korkleder 7,50
Filzstiefel 6,00
Filz-Comptoirschuhe 3,50
Gummischuhe, rauh 3,50
Filzschuhe 1,25
Gelb-, Schaft-, Reit-, Haarkorb-, Junghäufel, sehr vorzüglich in beiden Beinen.

Für Damen.
Gamaschen 5,00
Knopfstiefel 4,50
Gefütterte Gamaschen 6,00
Schürstiefel 5,00
Tanzschuhe 2,50
elegant garnirt 3,00
Lacklederschuhe 3,00
Gummischuhe 2,50
Filzschuhe 1,00

Für Kinder: Hohe, warme Stiefel 1,00, dto. mit Gelas 1,30, reizende Filzstiefel 1,40, Filzschuhe 0,75, Lederknopfstiefel 2,25.

Ludwig Herz, Breslau,
Blücherplatz 4.

Ueberzeugung macht wahr!
Es werden
wegen Aufgabe des Lager's fertiger Sachen
Herren- und Damen-Anzüge, sowie Herren- und Damen-
Kleider, Mäntel, etc. auf nur vortheilhaftesten Bedingungen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.
Täuschung ist ausgeschlossen.
J. Rotter,
Breslau, Alte Taschen-Strasse 19
nach der 2. Etage 2551

Wein zum billigen
Schuh-
Stiefel-Lager
F. Paul, Kirchstr. 14,
vorm. Winter.

Zur Beachtung!
Ich offerire von jetzt ab: 2894

Knaben-Garderobe
Complete Anzüge schon von 1,50 an
Herren-Beinkleider „ „ 2,00 „
Complete Anzüge „ „ 10,00 „
Leberzieher, alle Farben „ „ 7,50 „
Joppen, in allen Stoffarten „ „ 4,00 „
Nur selbstgefertigte, reelle Waare.

Eduard Freund
Waarenhaus
für Herren- u. Knaben-
Bekleidung,
57 Reuschestr. 57
Ecke Hinterhäuser.

Großer Weihnachts-Ausverkauf
von eleganten, dauerhaft n. Herren-
Stiefeln, Damen-Zug- u. Knopf-Stiefeln
und Kinderschuh, sowie Filz-, Gummi-
und Holzschuhe, zu sehr billigen und reellen
Bedienung bei
Ww. Warha Christmann
Nr. 37 Scheitingerstraße Nr. 37.
Bestellungen nach Maß, sowie jede
Reparatur-Arbeit wird prompt und sauber ausgeführt.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfehle ich als besonders billig:
Sine große Partie Tisch- und Bettdecken,
sowie **Hand- und Taschentücher**
mit kleinen W-Befehlern von 3 Pfg. an.
Seltener Gelegenheitskauf von
Herren- und Damen-Schirmen
in Samt und Seide von 1,20 Mk. an. Ferner empfehle
ich mein groß assortirtes Lager in
Herren-, Knaben- und Kinder-Confection,
sowie Hemden und Schürzen
in größter Auswahl. 2870
Billigste Bezugsquelle für Händler und Hausirer.
Julius Rosenberg,
Kupferstrichmiedestraße Nr. 5.

Schuhwaaren
dauerhaft u. elegant für Herren, Damen u. Kinder
zu billigsten Preisen.
Herrengamaschen 6,50 Mk., Damengamaschen 5 Mk.
Lack-, Filz- u. Gummischuhe billigst empfohlen.
Paul Quitt, Schuhmachermstr.
Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 1.

Achtung! Achtung!
Die billigste Bezugsquelle
für Herren- und Knaben-Garderobe vom
einfachsten bis elegantesten Genre ist nur bei
D. Janower
55, Reuschestr. 55.
Winter-Überzieher v. 10,— Mk. an
Joppen 6,—
Herren Anzüge 12,—
Herren-Hosen 3,50
Knaben-Anzüge 2,50
Knaben-Paletots 3,50
Unterzeugung hocheleganter Herren-Garderobe nach
Maß zu billigsten Preisen.